

Licht und Schatten beim Thema Hautschutz

Internationaler Hautschutztag in Neuss: UV-Schutz im Fokus

(E) Wie ist es um die Hautschutzmaßnahmen in Betrieben bestellt? Wo hakt es und wie kann man die Prävention weiter verbessern? Diese und weitere Fragen standen am 10. und 11. Mai dieses Jahres beim Internationalen Hautschutztag in Neuss im Mittelpunkt.

Professor Swen Malte John, Wissenschaftlicher Direktor und Chefarzt des Instituts für interdisziplinäre Dermatologische Prävention und Rehabilitation („iDerm“) an der Universität Osnabrück, konnte seine Ausführungen mit einer positiven Meldung beginnen: Durch die konsequente Umsetzung von Therapiemaßnahmen sei es gelungen, viele Menschen, die von der Berufsunfähigkeit bedroht waren, in ihren Tätigkeiten zu halten. Trotzdem müsse konsequent weiter in die Aufklärung und die Prävention investiert werden, denn Angestellte in Risikoberufen wüssten oft nicht, welchen Gefahren sie sich täglich aussetzen beziehungsweise wie sie ihre Haut vor schädlichen Einflüssen schützen können. Der Hautschutz scheitere im Einzelfall oft nicht an den zur Verfügung stehenden Mitteln, sondern vor allem am Bewusstsein der Betroffenen.

UV-Schutz: Hautkrebs als Berufskrankheit

Wie wichtig der betriebliche Hautschutz ist, zeigt auch die Tatsache, dass eine Form des durch natürliche UV-Strahlung hervorgerufenen weißen Hautkrebs (Plattenepithelkarzinom), vor zwei Jahren in die Liste der Berufskrankheiten aufgenommen wurde. Professor



Jörg Brinckheger / pixello.de

Christian Surber von den dermatologischen Universitätskliniken in Basel und Zürich stellte die Gefahr heraus, die vor allem für solche Berufstätige besteht, die den Großteil ihrer Arbeitszeit im Freien verbringen. Hier seien sowohl weitere Aufklärung als auch die Vorkehrung bestimmter Schutzmaßnahmen gefragt. Schutzkleidung, Schatten und die Meidung direkter Sonneneinstrahlung besonders zwischen elf und 15 Uhr seien die effektivsten Mittel, erst danach folgen die Sonnenschutzcremes, bei denen es sowohl auf den richtigen Zeitpunkt des Auftrags sowie die Dosierung ankommt. Der angegebene Lichtschutzfaktor beziehe sich immer auf eine Auftragsmenge von mindestens zwei Milligramm pro Quadratzentimeter, die der Anwender meist erst beim Nachcremen erreicht. Die immer beliebter werdenden Schutzsprays seien nicht zu empfehlen: Der Großteil verliere sich noch vor dem Auftreffen auf der Haut.

Gleicher Beruf, unterschiedliche Belastung

Dr. Marc Wittlich präsentierte Ergebnisse des DGUV-Langzeitprojekts „Genesis-UV“. Dabei

waren über 800 Arbeiter mit UV-Messgeräten ausgestattet worden, um die individuelle Belastung während des Arbeitstages zu erfassen. Wie zu erwarten war, zeigten Angehörige des Baugewerbes die höchsten Werte: Den Spitzenwert erzielte der Kanalbauer mit 581 SED im Jahr, wobei ein SED der UV-Dosis entspricht, die bei hellen Hauttypen einen Sonnenbrand auslöst. Die Auswertung der Ergebnisse wichtige systematische Erkenntnisse: So splitteten sich manche Berufe in Tätigkeitsfelder mit stark voneinander abweichenden UV-Belastungsprofilen und gebotenen Präventionsmaßnahmen. Ein gutes Beispiel sind Briefträger: In Abhängigkeit von ihren Routen fallen die Belastungsprofile sehr unterschiedlich aus.

Am Ende der beiden Veranstaltungstage waren sich Teilnehmer und Veranstalter einig: In den letzten Jahren wurde im Bereich des beruflichen Hautschutzes viel erreicht, aber viele Hürden gilt es auch in Zukunft noch zu überwinden.

Internationaler Hautschutztag
www.internationaler-hautschutztag.de